

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.  
Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Preis  
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.  
= 48 Kr. rh. = 65 Nfr. öst.  
Inserate  
pro Spalte 1 Sgr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Nr. 28.

Sonnabend, den 8. April 1871.

9. Jahrgang.

Der Feiertage wegen gelangt die nächste Nummer d. Bl. einen Tag später zur Ausgabe, resp. Versendung.

## Verbands-Nachrichten.

**Frankfurt a/M.** Im Namen des Schriftgießergehilfen Louis Reinhardt, z. B. in Offenbach, wenden wir uns an alle Collegen Deutschlands mit der Bitte, denselben in dem ihn betreffenden Unglück zu unterstützen. Reinhardt wurde vor circa acht Wochen vom Schläge getroffen, so daß er rechtsseitig vollständig gelähmt ist, und befindet sich derselbe, da an seinem jetzigen Conditorenorte leider keine Unterstützungskasse besteht, mit seiner Familie in großer Noth. Wir ersuchen deshalb, alle Collegen Deutschlands, durch eine freiwillige Gabe es zu ermöglichen, daß sich Reinhardt nicht nur auf eine längere Zeit vor Noth geschützt sieht, sondern sich auch der nach ärztlichem Ausspruch zum Zwecke seiner Heilung unbedingt nötigen Baderur unterziehen kann. Reinhardt's Namen von seinen verschiedenen Conditorenorten als ehrenwerther Colleague geschildert, wie wir auch selbst Gelegenheit hatten, ihn trotz seiner kurzen Anwesenheit im Bereiche unserer Gauverbands als einen solchen kennen zu lernen; und glauben wir deshalb keine Fehlbilte zu thun. Die genannten Gaben bitten wir an den derzeitigen Gauvorsitzer Wilhelm Schmidt, Neugasse 16 in Frankfurt a. M., einzusenden.

**Frankfurter Gauverband.** Durch Beschluß des Ortsvereins Bayreuth vom 18. März c., der die Genehmigung des derzeit. Gauverbandsvorsitzers erhalten, veröffentlichen wir hiermit unter Hinweis auf den in Nr. 13 des „Corr.“ vom 15. Februar c. unter Bayreuth enthaltenen Artikel den Ausschluß des Schriftgießers Johann Schmidt aus dem Verbands.

**Württembergischer Gauverband.** Um für die Folge eine bessere Ablieferung unserer Verbandsbeiträge zu ermöglichen, ersuchen wir die Herren Kassirer unserer Zweigvereine, die laufenden Quartalsbeiträge für die Zukunft immer in der zweiten Woche des letzten Monats — März, Juni, September, December — an den Gauverbandskassirer abliefern zu wollen.

Der Ausschluß des Maschinenmeisters Ferdinand Strauß von Stuttgart wird hiernit aufgehoben, da derselbe seinen Verpflichtungen gegen den Verband und die Unterstützungskassen nachgekommen ist.

## Rundschau.

Der „Gewerbverein“ bringt einen längeren Artikel über die Stellung der Gewerbevereine zum Staate. Es wird zunächst der gesetzliche Schutz, ähnlich wie ihn die engl. Gesetzgebung zu gewähren im Begriffe steht, für die Gewerbevereine verlangt. (Eine allgemeine Volksversammlung in Danzig hat bereits an den Reichstag eine Petition wegen Erlass eines Gesetzes betr. die privatrechtliche Stellung der deutschen Bildungs- und anderer Vereine im Sinne des deutschen Genossenschaftsgesetzes gerichtet, und fordert die Gewerbevereine auf, sich dieser Petition anzuschließen.) Ferner wird auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der zwar hinsichtlich bekannt, aber doch nicht oft genug den Herren Gesetzgebern gesagt werden kann. Wir lassen den „Gewerbverein“ sprechen: „In den deutschen, wie in allen fortgeschrittenen Ländern ist es seit lange ein feststehender Brauch der Regierungen, bei irgend einschneidenden gesetzlichen Vorlagen vor allem die Stimmen der sogenannten Interessenten zu hören. Handelt es sich um juristische Reformen, so wendet man sich an die Gerichte, die Facultäten, die Rechtsanwälte; beabsichtigt man ein neues Schiffahrts-

gesetz, so werden die Rheder und Capitaine consultirt; bei Reformen des Handelsrechtes, bei Veränderungen im Zollwesen oder bei neuen Handelsverträgen verlangt man die Gutachten der Handels- und Gewerbekammern; betrifft ein Gesetz agrarische Verhältnisse, so geht der Entwurf gewiß zuerst an die landwirthschaftlichen Vereine. Ja, in vielen Ländern und so auch in Deutschland fördert der Staat die Organisation der verschiedenen Berufsinteressenten auf alle Weise, durch Corporationsrechte, sogar durch Geldsubventionen, und so manche dieser Vereine erhalten eine halb staatlichen Charakter — wir brauchen nur an die Handwerkskammern und an die landwirthschaftlichen Vereine zu erinnern, welche letzteren in Preußen durch das Landes-Defonomie-Collegium als Behörde vertreten werden. Bei solcher Begünstigung ist es kein Wunder, wenn z. B. die Handels- und Gewerbekammern die directe Befragung von Seiten der Regierung gar nicht abwarten, sondern es als ihr Recht beanspruchen, in ihren Jahresberichten über alle einschlägigen Materien dem Staate ihre Wünsche und Beschwerden zu unterbreiten, in der sichern Erwartung, durch das Gewicht ihrer Stimmen wenigstens mit der Zeit durchzudringen. — Hier haben wir also eine organisirte Interessen-Vertretung, an der selbst die entschiedensten Anhänger des allgemeinen Staatsbürgerthums keinen Anstoß nehmen. Man findet es im Gegentheil ganz natürlich und für alle Theile erprießlich, wenn die Gesetzgebung nur nach sorgfältiger Unternehmung und Befragung (Enquête) der meist betheiligten Kreise an die schließliche Feststellung geht. Gerade weil im Parlamente nur das Staatsbürgerthum und nicht die Einzelinteressenten vertreten sein sollen, müssen die letzteren, insofern sie berechtigt sind, vorher ihre Stimme erheben können, nicht beschließend, aber beratend und warnend. — So weit wäre Alles gut. Was aber geschieht, wenn Gesetze in Arbeiterangelegen-

## Der Leipziger Kassenconflict.

(Fortsetzung.)

Der Stadtrath berichtet hierauf unterm 12. Juli an die Kreisdirection: Das Statut von 1866 sei gemäß den Bestimmungen des Statuts vom Jahre 1864 abgefaßt und vom Tage der Abfassung an praktisch gehandhabt worden. Es sei nun zwar später dieses Statut zurückgezogen und ein neues Statut eingereicht worden, es hätte jedoch das letztere keine Beachtung finden können, weil es nicht gemäß des letztangeführten Statuts beschloffen (also in einer Innungssammlung?). Alle seit 1 1/2 Jahren vorgenommenen Beschlüsse und Handlungen, falls sie nicht nachträglich durch Bestätigung des Statuts rathibirt wurden, seien rechtswidrig. Die Kreisdirection scheint unserer Ansicht gewesen zu sein, da sie das Statut von 1868 mit Stillschweigen übergegangen. Daß Wolff und Genossen sich jetzt auf das 64er Statut berufen, während sie früher bei Eingabe der 68er Statuten nur das 66er Statut im Auge hatten, ist eine Spitzfindigkeit. Wenn die Eingabe des 68er Statuts nicht richtig gefaßt war, mußte vor 1/2 Jahren Einspruch erhoben werden, um eine Abänderung zu veranlassen. Daß man aber früher unterschreibt und später die Sache als falsch ansieht, ist ein eigenthümliches Verfahren. Die Bestätigung des 66er Statuts ist Wolff und Genossen lediglich deswegen ein Dorn im Auge und suchen sie dessen Gültigkeit mit allen Mitteln zu untergraben, weil sie die erforderliche Zweidrittel-Majorität nicht erlangen können und deshalb verhindert sind, die Kasse im Interesse des allgemeinen Deutschen Buchdruckerverbandes zu verwalten. Die Wahlen des Vorstandes sind durch die nachträgliche Bestätigung des Statuts rathibirt worden, da bei gegenwärtiger Annahme sämmtliche Handlungen und Beschlüsse des Vorstandes für ungültig erachtet werden müßten. Im Uebrigen sind alle Mitglieder mit der Verwaltung der Kassen nach dem 66er Statut einver-

standen gewesen, haben auf Grund desselben die Wahlen vollzogen und es ist Niemand damals in den Sinn gekommen, sie als ungültig anzusehen. Demgemäß sind die Protestirenden von den Kassen ausgeschlossen, wenn sie ihre Steuern auch fernerhin verweigern, resp. sistiren.

Die Sache ist offenbar durch die vielen Hin- und Herwechseln verwirrt worden. Was zunächst die Eingabe des Innungsvorsitzers betrifft, so sind wir damit ganz einverstanden, daß das Statut von 1866 den Betheiligten als Gesetz gelten mußte. Es sind ja auf Grund desselben Versammlungen abgehalten, Beschlüsse gefaßt worden u. s. w., aber warum sollen gerade nur diejenigen Beschlüsse nachträglich für ungültig angesehen werden, welche der Partei des Innungsvorsitzers nicht gefielen? Der Rath sagt: Es sind alle Beschlüsse und Handlungen ungültig, soweit sie nicht nachträglich durch Bestätigung des Statuts rathibirt worden sind. Aber wer hat denn einzelne dieser Beschlüsse für rechtsgültig anerkannt, andere verworfen? Es ist in den Acten nirgends ersichtlich, daß es sich um Bestätigung einzelner Beschlüsse, sondern um das Statut als solches gehandelt hat. Entweder mußten also alle Beschlüsse als ungültig erkannt werden incl. der Vorstandswahl, oder umgekehrt. Wenn der Rath in seiner Eingabe behauptet, es hätte das Statut von 1868 keine Beachtung finden können, weil es nicht gemäß der Bestimmung von 1864 beschloffen worden sei, so ist es doch sonderbar, daß das 1866er Statut Bestätigung fand, dem diese angeblich erforderliche Eigenschaft ebenfalls abging. Daß man behufs Entwirkung der Sachlage auf den Rath des Rechtsanwaltes auf das 1864er Statut zurückging, war nichts weniger als eine „Spitzfindigkeit“, denn der Rath hatte ja selbst früher in der Bekanntmachung vom 26. August 1869 den Gehilfen bedeutet, daß das letztgenannte Statut allein Gültigkeit habe. Wie kann man also spitzfindig sein, wenn man den Rathschlägen der Behörde Gehör giebt? Erst macht

der Rath den Gehilfen Vorwürfe, weil sie das 1866er Statut vor dessen Bestätigung als allein für sie gültig angesehen wissen wollen, und später wird ihnen es übel gedeutet, daß sie sich haben belehren lassen und sich auf das 1864er Statut stützen. Wir behaupten, daß, wenn diese Angelegenheit nach Art unersetzlicher Justizverfahrens öffentlich und mündlich verhandelt worden wäre, ein Resultat, wie das bekannte, niemals herauspringen konnte. Das Merkwürdigste aber bei der Sache war, daß es sich den Behörden gegenüber lediglich um die Innungs-Zwangskasse (Kranken-, Begräbnis- und Biaticumskasse) handelte, während bei den Gehilfen doch die Invaliden- und Witwenkasse ein weit größeres Interesse beanspruchten müßten. Warum man nun bezüglich dieser letzteren Kassen nicht gleich im Anfange energisch vorwärts ging, zumal die Verwaltungsbehörden erklärt hatten, es gingen ihnen diese Kassen nichts an, ist eben so unbegreiflich, man müßte denn den Umstand in Betracht ziehen, daß die Innungspartei eine Regelung dieser Kassen so lange zu verhindern suchte, bis man sicher genug war, die „ruhestrebende Fraction“ für immer los geworden zu sein. Eine spätere Eingabe wegen Wiedereintritts in die Kassen wurde laut Protokoll in der That deshalb abgelehnt, weil die Petenten, jene ruhestrebende Fraction, offenbar nur deshalb beitreten wollten, um das Statut in ihrem Sinne zu ändern. Daß man sich dabei ein ungeheures Armutshauszeugnis ausstellte, daß man mit diesen Motiven sämmtliche Betheiligte, welche den Kassen doch gewiß aus den verschiedenen Gründen treu geblieben, geradezu in's Gesicht schlug, indem man ihnen damit sagte, daß sie nicht den Muth hätten, Neuerungen durchzuführen, beweist, wie sehr man dem Grundsätze huldigte: Der Zweck heiligt die Mittel.

(Fortsetzung folgt.)

heiten, wie z. B. über die Haftpflicht der Unternehmer, über die gewerblichen Unterhaltungsstellen in Vorbereitung sind? Wendet sich die Regierung gleichfalls an die hauptsächlich Interessenten um Rath und Begutachtung? Fördert sie auch die Organisation dieser Interessenten, wodurch allein dieselben in der Lage sind, ihre Ansichten und Wünsche wahrheitsgemäß zur Geltung zu bringen? — Von alledem ist bisher in Deutschland (wie auch in den meisten anderen Ländern) keine Rede gewesen. Alle Interessenten werden befragt und gehört — je reichlicher und angeleglicher desto mehr — nur die Arbeiter nicht! Dies ist aber ein großer Uebelstand nicht allein bei denjenigen Gesetzen und Einrichtungen, welche speciell für die Arbeiter bestimmt sind, sondern auch bei denjenigen, durch welche die Arbeiter in ihren Lebensbedingungen aufs Empfindlichste berührt werden — wir nennen nur die Zoll- und Steuer Gesetze. — Wir können hier auf die ausführliche Untersuchung aller Ursachen und Folgen dieser Vernachlässigung nicht eingehen, sondern wollen nur konstatiren, daß selbst die älteren englischen Nationalökonomien, Adam Smith an der Spitze, den schweren Uebelstand anerkennen, und daß die Hauptursache keine andere ist, als daß die Arbeiter bisher nicht organisiert waren. Hundert Personen, die sich organisiren, haben in der Regel mehr Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten, als Hunderttausend, die als lose Atome neben einander existiren. Die gewaltige Macht der Geistlichkeit, des Adels, der Aristokratie, trotz der verschwundenen Minderzahl ihrer Glieder, erklärt sich wesentlich durch ihre frühe und feste Organisation. — Wohlstan, in den Gewerksvereinen haben auch die Arbeiter endlich eine naturgemäße Organisation gefunden, und die Gewerksvereine können vom Staate fordern, gleich den Handels- und Gewerbetammern zc. befragt und gehört zu werden. Sie sind weit davon entfernt, ihr Urtheil als das allein maßgebende zu betrachten, aber sie rechnen in Zukunft auf unparteiisches Abwägen, welches bisher unmöglich war, da nur die eine Seite — die großen Arbeitgeber — überhaupt zum Sprechen kam. — Die überaus wichtigen und heilsamen Folgen einer solchen Reform, zumal für den socialen Frieden im Volke, sind einleuchtend. Die Gewerksvereine werden sich zu Arbeiterkammern entwickeln — was aber nur dann möglich ist, wenn, wie in England, die Mehrzahl der Arbeiter in ihnen vertreten sein wird. Darum die dringende Aufforderung an alle deutschen Arbeiter, denen die gesetzliche Wahrung ihrer Interessen am Herzen liegt, sich den Gewerksvereinen als treue Mitglieder einzuzureihen! — Ein ganz treffender Wink nach zwei Seiten. Aber man wird ihn vorläufig besonders auf Seiten der Arbeiter nicht verstehen, man ist da zu sehr gewohnt, Andere für sich sorgen zu lassen, man ist sich seiner Macht nicht bewußt, der Autoritätsglaube sitzt noch zu fest, und deshalb nähern auch bezügl. Petitionen nichts, weil wir thatsächlich eine Interessenvertretung haben.

Aus einem längeren Artikel der „Annalen“ zur Statistik des deutschen Buchhandels erfahren wir, daß 572 Verlagsbuchhändler zugleich Buchdruckereibesitzer sind, 230 haben Steindruckereien, 37 Congreßdruckereien, 69 photographische und 63 sonstige künstliche Anstalten, 17 Farbendruckereien, 25 Colorir- und 47 Liniranstalten, 68 Stereotypen, 50 Schriftgießereien, 28 galvanoplastische Anstalten, 7 Buchdruckfarben- und 4 Steindruckfabriken. Im Elsaß und Deutsch-Lothringen befinden sich nach derselben Quelle vor dem Kriege 32 Buchdruckereien, davon in Straßburg 7, Bischweiler 1, Hagenuau 1, Schlettstadt 1, Weißenburg 2, Zabern 1, Colmar 2, Altkirch 1, Gebweiler 1, Martkirch 1, Mühlhausen 2, Rappoldsweiler 1, Semmeln 1, Mey 8, Diedenhofen 1, Saargemünd 1.

Das sächsische Ober-Appealationsgericht hat in einer Entscheidung festgestellt, daß ein öffentliches Blatt, an sich betrachtet, nicht Gegenstand einer Beleidigung sein könne und daß andererseits durch eine Zeitschrift der Redacteur derselben nicht dergestalt repräsentirt werde, daß ohne Weiteres ein ungünstiges und wegwerfendes Urtheil über ihn aus einem Urtheile über die Zeitschrift gefolgert werden könne.

Das ultramontane Blatt „Waterland“ in München ist seit Juli vor. Jahres nicht weniger als 104 Mal mit Verhaftung belegt worden, trotzdem erfolgte nicht eine Beschlagnahme. Jetzt wurde es in einem Falle nicht confiscirt, dagegen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt und zwar wegen Beleidigung des Königs von Italien.

Der „Altonaer Mercur“, der erst vor einigen Tagen den Verlust seines langjährigen Redacteurs zu beklagen hatte, hat mit dem 1. April sein Format abermals verkleinert und wird nicht mehr, wie bisher, täglich, sondern wöchentlich dreimal erscheinen; gleichzeitig ist die Aenderung getroffen, daß derselbe nicht mehr Morgens, sondern Abends herausgegeben wird — wol ein letztes Aufackern, um dann auf immer zu erlöschen!

In Weissenburg wurde der „Pfälzer Zeitung“ die Colportage untersagt, welche drei anderen, aber national-liberalen Blättern gestattet ist.

Das „Würzburger Journal“ hatte sich staatsgefährliche Neußerungen erlaubt, die jetzt als nicht staatsgefährlich befunden worden sind, wenigstens wurde die

anhängige Untersuchung eingestellt. Dasselbe Glück wurde dem Redacteur des „Deutschen Demokrat“ in Kaiserlautern zu Theil, der wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Erzbischofs von München angeklagt war. Dagegen wurde eine Nummer desselben Blattes wegen eines Inserats, das gegen die Pfaffenherrschaft einen derben Ausdruck brauchte, confiscirt.

Der Redacteur des „Mainzer Anzeigers“, im Juli des vorigen Jahres ausgewiesen, kam jetzt wieder heimkehren.

Carl Heigel legt am 1. Juli die Redaction des „Bazar“ nieder, um die eines großen, in Süddeutschland erscheinenden belletristischen Blattes zu übernehmen. An seine Stelle tritt Paul Lindau, jetzt Redacteur des „Neuen Blattes“.

Die vom geschäftsführenden Ausschusse der deutschen Fortschrittspartei herausgegebene „Liberale Correspondenz“ geht mit nächstem Quartale ein.

Dem Redacteur der „Weiber-Zeitung“ (Dippoldiswalde) wurde aus einer Glashütte ein Demantring überhandt für seine Bemühungen, so rasch über die Kriegsbegebenheiten unterrichtet zu haben. Gewiß eine seltene Anerkennung.

Dem Reichstage wurde der Gesekentwurf betr. die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken zc. herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen vorgelegt. Wir kommen bei Gelegenheit der Berathung darauf zurück.

In Berlin besteht seit 7. November 1870 ein Schiedsgericht, dessen Thätigkeit die Schafwoolwaaren-Industrie und die damit verwandten Gewerbe umfaßt. Da man in neuerer Zeit die „segenreiche“ Thätigkeit solcher Schiedsgerichte so hervorhebt, ohne Beweise dafür zu haben, so dürfte es nicht uninteressant sein, diesen Segen an der praktischen Ausübung kennen zu lernen. Es wurden 51 Klagen anhängig gemacht und zwar 12 wegen vorzeitiger Entlassung aus der Arbeit, 30 wegen Lohnschädigung, 6 wegen Ausfolgung des Arbeitszeugnisses, 2 wegen Zurückhaltens der Arbeits- und sonstigen Documente, 1 wegen Zurückhaltung des verarbeiteten Stoffes. Abgewiesen wegen gänzlich unberechtigter Forderung wurden 18, in 20 Fällen hatte man sich vor der Verhandlung „verglichen“, in 7 Fällen wurde vom Schiedsgericht ein „Vergleich“ zu Stande gebracht und nur 6 Fälle wurden mittelst Urtheil entschieden. Es läßt sich auf Grund dieses einen Beispiels zwar noch kein Urtheil abgeben, aber man wird vorsichtig und glaubt nicht mehr an den Segen, den man früher in dieser Hinsicht voraussetzte.

Die Harmonie zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wurde von den Herren Schupharmameistern in Berlin dadurch betätigt, daß sie eine beantragte Lohnerhöhung rundweg ablehnten, eine Verhandlung in gemischter Commission von Meistern und Gefellen verweigerten, dagegen guten (gutmüthigen?) und fleißigen Arbeitern „aus eigenem Antriebe“ eine angemessene Zulage bewilligten. Auch die dortigen Herren Mauremeister wollen mit Gefellencomités nicht verhandeln, überhaupt gemeinschaftlich gestellte Forderungen ablehnen. Für einen etwaigen Strike sind „die umfassendsten Vorkehrungen“ getroffen. Die Baucontracte enthalten einen Strikeparagrafen, ein Strike wird darnach als ein gewaltthätiges Naturereigniß betrachtet, das von den eingegangenen Verpflichtungen entbindet.

Strike haben gemacht die Schneidegerellen in Laibach und Judenburg, die Silberarbeiter in Wien. Ein bedeutender Strike in den Kohlenbezirken Pennsylvaniens, welcher schon seit längerer Zeit im Gange, sühnte nach der „Newyorker Handelsztg.“ zu bedauerlichen Erfolgen. Man sprengt Häuser in die Luft, erschießt Arbeiter, welche sich nicht betheiligen u. s. w. Nach dem Urtheil amerikanischer Zeitungen tragen beide Theile, Grubenbesitzer und Arbeiter, gleiche Schuld an der gegenseitigen Erbitterung.

Ein Herr in San Francisco beabsichtigt 50,000 deutsche Arbeiter nach Kalifornien zu transportiren, die sich auf den Ländereien der Oregon- und Kalifornia-Eisenbahn ansiedeln wollen. Natürlich handelt es sich hier um ein gutes Geschäft, aber nicht für die betr. Arbeiter.

Nach dem „Wanderer“ ist der Kassirer der Typographische Weseba in Prag gefänglich eingezogen worden, weil derselbe 1600 fl. an Vereinsgeldern veruntreut und zu eigenen Zwecken verwendet hat.

Aus England ist zu berichten, daß das englische Unterhaus 5,411,900 Pfd. St. für die Randmacht bewilligt und einige Anträge betr. Herabsetzung der Ausgaben für das Militär als „unzeitgemäß“ verworfen.

150 Millionen neues Papiergeld und Erhöhung der Steuern um ein Zehntel — das ist die wichtigste Nachricht aus Italien.

### Zur Genossenschaftsfrage.

#### III.

Durchblättern wir den vorigen Jahrgang des „Corr.“ weiter, so finden wir in Nr. 58 desselben einen sehr schätzenswerthen Artikel aus Breslau, welcher die vorliegende Frage behandelt. Es werden hier die Vortheile hervorgehoben, welche die Genossenschaft vor der

Actiengesellschaft genießt, und zwar in einer für Jeden verständlichen Weise. Am Schlusse dieses Artikels wirft der Herr Verfasser die Frage auf: „Wie viel Genossenschaftsdruckereien könnten wir bereits besitzen, wenn wir die bisher verausgabten Stritzelgelder zur Errichtung solcher hätten verwenden können?“ — Diese Frage, sie findet bei uns einen Widerhall. Auch wir würden es gern sehen, wenn man die Stritzel möglichst beschränkte, sie nur da in Anwendung brächte, wo sie sich durchaus nicht vermeiden lassen; sie bringen uns wirtschaftlich wirklich nicht weiter, wie wir das häufig genug gesehen haben, und kosten händemäßig viel Geld, ohne daß damit eine wirkliche Besserstellung erreicht wird. Hätten wir dagegen Genossenschaftsdruckereien, so ließe sich schon eher etwas ausrichten; dann könnte man solche Collegen, welche sich ganz besonders bei einer Preisbewegung theilhaftig und insoweit dessen bei einer gestrengten Principialität mißliebiger gemacht haben, in diesen Genossenschaftsdruckereien beschäftigen und hätte nicht nöthig, ihnen Wochen oder Monate lang eine Untersilzung zu zahlen, die aufzubringen der Gesamtheit unendlich schwer wird und bei welcher die Theilhaftigen doch noch halb verhungern! „Unter den Kanonen der Productivgenossenschaften werden Sie ihre Larischschlachten schlagen!“ rief einst der erste Präsident des deutschen Buchdruckerverbandes, Herr Feistel, den versammelten Mitgliedern des Berliner Buchdrucker-Gesellenvereins zu, als in demselben diese Angelegenheit discutirt wurde. Wir möchten diesen Satz nur insoweit abändern, als wir sagen: Unter dem Schutze der Productivgenossenschaften zc. Der Wien-Pester Strike hat uns um viele Erfahrungen reicher gemacht, nützen wir diese Erfahrungen! —

Dem in Rede stehenden Artikel ist dann noch ein Auszug aus dem Statut der Breslauer Genossenschaftsdruckerei angefügt, dessen Bestimmungen bis auf eine als gut zu bezeichnen sind. Diese eine Bestimmung enthält § 15, welcher jedem  $\frac{1}{10}$ -Antheil eine Stimme gewährt. Diese Bestimmung verstößt so sehr gegen das Princip, welches den Arbeitergenossenschaften zu Grunde liegen soll, daß wir eigentlich nicht begreifen, wie man dieselbe in das sonst so gut ausgearbeitete Statut, so weit es uns in Auszug bekannt ist, hineinbringen konnte. Durch eine derartige Bestimmung wird sofort ein Klassensystem unter den Genossenschaften hergestellt, denn es erhält derjenige ein Uebergewicht über seine Mitgenossenschaft, dessen pecuniäre Verhältnisse ihm gestatten, sich recht viele Anttheile auf einmal anzuschaffen oder auch den vollen Geschäftsantheil von 250 Thlr. baar zu erlegen. Das Princip der Gleichberechtigung wird hierdurch verletzt, das Geld erhält die Oberhand und übt seine Herrschaft aus! — Im Ganzen weicht die von uns vorgelegene Organisation so sehr von dem Statut der Breslauer Genossenschaft ab, daß es überflüssig sein dürfte, hier näher auf dasselbe einzugehen, und wenden wir uns einem Artikel aus dem Wiener „Volkswille“ zu, der in Nr. 70 des „Corr.“ abgedruckt ist. Den ersten Theil des Artikels, aus dem wir wieder mit lebhaftem Bedauern erfahren, wie auch dort die Selbstsucht die Herrschaft über das Gefühl der Zusammengehörigkeit behält, indem man einen Antrag der Wiener Buchdrucker, welcher begreift, die Productivgenossenschaften auf Grundlage der Humanität und Sittlichkeit zu gründen, in der Vorberathung in Wien verwirft, da man es auch dort für zweckmäßiger zu halten scheint, mit derartigen Genossenschaften persönliche Geschäfte zu machen, — diesen unerquicklichen Theil wollen wir hier nicht näher erörtern, da schon mehrfach ausgeführt worden ist, daß die Genossenschaften nur dann ihren segensreichen Zweck erfüllen, wenn sie ein Gemeingut aller werden. Wir haben es hier mehr mit dem zweiten Theil des Artikels zu thun, der uns näher berührt. Es wird hier gesagt, durch die Gründung von Productivgenossenschaften werde die sociale Frage nicht gelöst, es seien dies ohnmächtige Versuche der Arbeiter, den Kampf gegen das Großkapital zu führen, aus dem sie niemals als Sieger hervorgehen können zc. — Wir haben schon in unserm ersten Artikel unsere Meinung über die Staatshilfe ausgesprochen, mehr darüber zu sagen, halten wir nicht zweckmäßig, nur wollen wir hier zu bedenken geben: daß möglicher Weise durch Gründung der Productivgenossenschaften mittelst der Selbsthilfe die Staatshilfe um so schneller gewährt wird, weil jenen Leuten, welche sich einbilden, die Arbeiter seien unfähig, selbstständig Geschäfte zu leiten, weil dazu mehr „Intelligenz“ und „Bildung“ geböre, dieser Irrthum genommen wird, indem man ihnen den thatsächlichen Beweis liefert, daß der Arbeiter, wenn er nur die Mittel besitzt, sehr wohl im Stande ist, selbst zu produciren und den Ertrag dieser Production zu einer gezielten Verwendung zu bringen. Es dürfte sich dann auch bald zeigen, daß es sich durchaus nicht darum handelt, den Besitzenden ihren Besitz zu nehmen, daß vielmehr nur eine gerechtere Vertheilung des Arbeitsertrages beabsichtigt wird. Es wird bei vielen Leuten, welche jetzt das Streben der arbeitenden Klasse nach Selbstständigkeit mit misanthropischen Blicken betrachten, dieses Mißtrauen schwinden und man wird vielleicht eher einsehen, daß es Sache des Staates ist, ein so völlig berechtigtes Streben aus seinen Mitteln



zu unterstützen. Es wird diese Anschauung sich immer mehr und mehr bis in jene Kreise verbreiten, welchen die Leitung der Staatsgewalt anvertraut ist und man wird die Forderung des Arbeiters als eine politische Nothwendigkeit erkennen. Ist aber erst diese Nothwendigkeit erkannt, dann ist es auch nicht mehr weit, sie praktisch einzuführen.

Somit unterschreiben wir die in beregtem Artikel aufgestellten 4. Punkte: was die Productivgenossenschaften sein sollen, vollständig, vorzüglich den 2. Punkt: „Schulen, in denen die Arbeiter sich an Selbsterverwaltung gewöhnen und die Marktpreise kennen lernen.“

## Correspondenzen.

r. Bayreuth, 3. April. In welcher üppiger Blüthe das Lehrlingswesen auch in hiesiger Stadt steht, möge ein Gang durch die M. Pöppel'sche Buchdruckerei zeigen. Neben 2 Gehilfen figuriren 5 Jungen in diesem Geschäfte. Und welche saubere Elemente scheinen sich unter diesen angehenden „Collegen“ in diesem „Kunst-Altler“ heranzubilden! So nur zwei: ein gewisser Brunn, welcher bei Höreth ziemlich angelernt und, um sich der Pflichten (Ein- und Ausschreibegeld im Betrage von 20 fl.) zu entziehen, weggeblieben war; dann ein Schöbner, von Bürger wegen Faulheit z. fortgeschickt zc. — Und wie die Alten, so die Jungen. Ein Verbandsmitglied, Maschinenmeister Reiner aus Bayreuth, ebenfalls dort conditionirend, soll wegen Negirens der Beiträge in nächster Versammlung ausgeschlossen werden, und als „Factor“ dieser Gesellschaft fungirt er in der heutigen Nummer unter „Verbandsnachrichten“ als ausgeschlossener bezeichneter Johann Schmidt aus Bayreuth. — Das Benehmen des Principals des Verbandsmitgliedern gegenüber soll ein beärgliches sein, daß noch keines es hat anhalten können. Wir wollen nicht unterlassen, bei etwaigen Conditionsanerbieten Vorsicht anzupassen.

Lt. Hamburg-Altona, 2. April. Bei Eröffnung der heutigen Hauptversammlung begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden, etwa fünfzig an der Zahl, den Wunsch auszusprechen, daß das durch die unglücklichen Zeitverhältnisse lahm gelegte Vereinsleben in nächster Zeit wieder kräftiger emporsicheln möge, da wir Vieles nachzuholen, und nun der nach der amtlichen Befragung im „Correspondent“ im September abzuhaltende Buchdruckertag auch unsern Verein noch manche Arbeit auferlege. Der Vorsitzende gedachte dann der aus unserm Verein im Kriege gefallenen Kollegen Paland und Richter, deren Andenken die Versammlung durch Erheben vor den Thron „ehrte.“ — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, deren erster Gegenstand Abrechnung der Vereinskasse für das 4. Quartal 1870 war. Da indeß der 3. Kassenverwalter, Herr Lührs, noch nicht anwesend, wurde zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung geschritten: Wahl des Vergütungscomitês für die Saison 1871—72 und Beschlußfassung über die Sommer-Vergütungen. Es wurden zu Mitgliedern des Comitês die Herren Struve, Ortman, Jensen, Bohe und Schneider durch Acclamation gewählt. Die Sommer-Vergütungen anlangend, wurde dem neu gewählten Comitê auf Antrag des Herrn Schröder eine Tour nach Butzshude und Altkloster zur Veranschaulichung empfohlen. Damit war dieser Gegenstand erledigt, und da Herr Lührs inzwischen erschienen war, wurde der eigentliche erste Gegenstand der Tagesordnung: Abrechnung der Vereinskasse für das 4. Quartal 1870, vorgenommen. Herr Lührs (3. Verwalter) entschuldigte sein spätes Erscheinen, er sei durch Vereins-Angelegenheiten abgehalten worden, früher zu kommen. Weiter hat derselbe um Entschädigung wegen der so späten Abrechnung der Vereinskasse, da er durch längere Krankheit verhindert worden sei. Die Einnahmen haben betragen 1479 Mk. 8 Sch., die Ausgaben 964 Mk. 14 Sch., mithin Saldo auf 1871 Grt. 514. 10 Sch. Belegte Kapitalien besitzt die Vereinskasse jetzt ein Spar-Kassenbuch von 770 Mk. 9 Sch., ein dgl. von 1100 Mk. 12 Sch., Total 1891 Mk. 3 Sch. Nach dem Verlesen der Restantenliste nahm der Vorsitzende Veranlassung, einige in derselben aufgeführte Mitglieder aufzufordern, baldigst ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls der Ausschluß beantragt werde. — Hierauf wurde von Herrn Bendhaad ein Schreiben des Herrn Schauff verlesen, worin Letzterer seinen Dank für die ihm von Vereinsmitgliedern in seiner bedrängten Lage gewährte Unterstützung ausdrückt. — Dritter Gegenstand der Tagesordnung war: Verbands-Angelegenheiten. Der Vorsitzende eröffnete eine Discussion über die Organisationsfrage; er sucht der Versammlung das Verhältniß des Verbandsorgans zum Verbandsdarzulegen und bemerkt, daß die Hamburger Delegirten auf dem letzten Buchdruckertage für Erwerb des „Correspondent“ als Eigentum des Verbandes gestimmt hätten, was indeß an der Weigerung der jetzigen Besizer (Leipziger Fortbildungsverein), denselben dem Verbandsdarzulegen, gescheitert sei. Die Versammlung war allerseits der Ansicht, daß es, um ein Verbandsorgan im wahren Sinne des Wortes zu haben, unbedingt nothwendig sei, daß dasselbe Eigentum des Verbandes werde, damit es z. B.

in der Zukunft auch nicht mehr vorkommen könne, daß in Streitfällen Annoncen in dasselbe aufgenommen würden, die den Tendenzen des Blattes fricte zuwiderlaufen. Unter jeder Bedingung müsse die Hauptleitung aber in den Händen des Präsidiums bleiben, wenn auch, wie vielleicht wünschenswerth, ein Sub-Redacteur ange stellt werde. Von Herrn Carstens wurde darauf nachstehender Antrag eingebracht: Der Hamburg-Altonaer Buchdruckerverein wolle beschließen, auf dem nächsten Buchdruckertage folgenden Antrag zu stellen: „Das Verbands-Präsidium möge mit dem Eigenthümer des „Corr.“ (Leipziger Fortbildungsverein) in Unterhandlung treten, betreffs Erwerb desselben für den Verband. Sollte der Leipziger Fortbildungsverein hierauf sich einzulassen nicht geneigt sein, so möge der Buchdruckertag beschließen, ein eigenes Organ zu gründen.“ — Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. — Hierauf entpint sich noch eine längere Debatte betreffs der dem Leipziger Fortbildungsverein für den „Corr.“ während der letzten drei Jahre gewährten Subvention von 200 Thlr., welche vom letzten Buchdruckertage zur Deckung des Deficits und für die Benutzung als Verbandsorgan bewilligt worden. Da nun unter den Motiven hierfür damals angeführt worden, diese Subvention so lange zu bewilligen, bis der „Corr.“ eine solche Auflage erhalte, die eine fernere Unterstützung unnöthig mache, so wurde das anwesende Mitglied der ständigen Commission, Hr. Rosenthal, von der Versammlung erucht, bei der zu Pfingsten d. 3. zu Kassel stattfindenden Sitzung der ständigen Commission das Verbandspräsidium um Aufklärung über den gegenwärtigen Geschäftsstand des Organs zu bitten. — Wegen vorgerückter Zeit mußte die Discussion über weitere Verbands-Angelegenheiten vertagt werden, und wurde hierzu, da an den nächsten Sonntagen dem Abhalten von Versammlungen Hindernisse in den Weg treten, die nächste Versammlung auf Sonntag, den 7. Mai, anberaumt. — Auf eine Anfrage des Herrn Pahl, ob bei den Delegirtenwahlen zum nächsten Buchdruckertag die Schriftgießer mit den Buchdruckern gemeinschaftlich wählen, erwiderte der Vorsitzende, daß seiner Ansicht nach die Schriftgießer separat wählen, weil das in ihrem eigenen Interesse läge. Herr Rosenthal ist dagegen der Ansicht, daß die Schriftgießer als Zweigverein unseres Verbands nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit denselben wählen müssen, die Praxis spräche allerdings dagegen. — Schließlich theilt noch Herr Lührs der Versammlung mit, daß er beabsichtige, an einem der nächsten Sonntage eine Ausstellung von alten Holzschmitten und Photographien im Vereinslocale zu veranstalten, und erucht Zuhörer von alten Holzschmitten zc., ihm dieselben zur Verfügung zu stellen; er hoffe dadurch an dem betreffenden Tage einen lebhaften Besuch zu erzielen, da dieselben gewiß ein allgemeines Interesse hätten. Nach Verlesung des Protokolls wird darauf die Sitzung geschlossen.

N. Vom Niederrhein, 2. April. Den besten Maßstab zur Beurtheilung des Verhältnisses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Geschäft bilden jedenfalls die Tarife und der Wechsel des Arbeitspersonals. Gewöhnlich herrscht da der größte Wechsel, wo der Verdienst am kleinsten ist; umso mehr aber muß es verwundern, wenn in unserm Bezirke des Deutschen Verbandes gerade an den Stellen der größte Wechsel ist, in denen ein vereinbarter Tarif, der hier nach dem 2 Sgr. 9 Pf., dort nach dem 3 Sgr.=Sage normirt ist, längst eingeführt wurde. Es sind dies die Orte Hagen und Oberhausen, mit denen manche anscheinliche Buchdruckerkunst in Beziehung auf den Personalwechsel nicht concurrirt kann. Hagen hat 2 Druckereien. Das Personal der Buch'schen Officin ist ein ständiges, die Gehilfen stehen meistens seit Jahr und Tag dort. Anders aber sieht es mit der Wolf'schen Druckerei (Märkische Str.) dort aus, wo bei einem Bestande von 4—5 Mann fortwährend Vacanz zu sein scheint, trotzdem auf allen möglichen Wegen, durch den Corresp., die Köln. Ztg. und verschiedene Annoncenbureaus, Zeitungsetzer und Accidenzsetzer, welche einen wirklich guten Geschmack haben“, oder „welche Tabellen und Inzerate geschmackvoll setzen können“, oder „welche wirkliche Accidenzsetzer sind“ gesucht und wol auch gefunden werden. Nun ist es wahr, daß Herr Wolf seinen Zeitungsetzern 2½ Sgr. pro 1000 zahlt, und daß er den Accidenzsetzern „vorläufig“ mit 26 Thlr. monatlich salarirt, ist uns schon mehrmals gesagt worden, aber ebenjogut erzählt man sich in allen Buchdruckerkreisen, daß jenes Geschäft im Laufe von 3—4 Jahren circa 400 Mann beschäftigt habe. Für die Genauigkeit jener Ziffer will und kann allerdings Niemand aufkommen, da Keiner in der Lage war, auch nur 1 Jahr lang das Verzeichniß weiterzuführen. Daß unter jenen Gehilfen viele gewesen sind, welche bei Anforberungen des Herrn Wolf als praktischen Buchdrucker nicht zu entsprechen im Stande waren, ist selbstverständlich, ebenso klar aber ist es auch, daß doch wenigstens einige tüchtige, sehr erfahrene Kollegen darunter waren, die in vielen anderen, sehr renommirten Geschäften vollständig genügt haben. Woran liegt denn da die Schuld? Kollegen, die dort conditionirten, sagen, sie seien gern ordentlich und anständig behandelt, und wir haben Conditionsbriefe von dort gelesen, worin Herr Wolf ganz annehmbare Bedingungen stellt und

humane Behandlung verspricht und sein Versprechen doch auch wol hält: aber immer wieder erscheinen in den Zeitungen seine Sehergesuche. — Heilweise Ähnliches hört man von Oberhausen, mit dem Unterschiede, daß dort die örtlichen Verhältnisse viel zum starken Wechsel beitragen. Es ist allerdings nicht Jedem angenehm, zwischen Schornsteinen und Kohlenzügen auf über Prairie seine Tage zu verleben, wo jede Unnehmlichkeit, jede Unterhaltung entbehrt werden muß, wenn man es nicht etwa zu den Unnehmlichkeiten rechnet, jährlich 6—7 Thlr. Steuer oder gar noch mehr zu zahlen, wofür man dann bei schlechtem Wetter bis an die Knie durch den Roth der ungepflasterten Straßen wandern muß. Nun besteht in der dortigen einzigen Buchdruckerei ein gedruckter Dreigroschenarif, und wir sind bisher immer der Meinung gewesen, daß bei einem solchen ein Durchschnittsverdienst von 6 Thlr. zu erzielen sei; viele anerkennen tüchtige Buchdrucker aber, die dort standen, wollen behaupten, daß mit wenigen Ausnahmen dieser Durchschnittsatz nicht erreicht werde. So sehr wir uns auch darum bemüht haben, haben wir bis jetzt noch keinen einzigen Kollegen getroffen, welcher seine Zufriedenheit über jenes Geschäft ausgesprochen hätte. Mag nun die Schuld am Geschäft oder an den Gehilfen liegen, soviel steht fest, daß ein ungeheurer Wechsel auch dort herrscht, der für jeden Kollegen bemerkens- und beherzigenswerth ist. — Könnte es schaden, wenn wir, mit den Buchdruckerverhältnissen des Rheinlandes seit 20 Jahren vertraut, dann und wann eine kleine Blumenlese hielten? (Gewiß nicht; um gewisse Verhältnisse bessern zu können, muß man dieselben kennen, und es ist sehr zu bedauern, daß man auf derartige Mittheilungen zu wenig Gewicht legt. Red.)

O. L. Wien, 2. April. Es dürfte für die meisten Leser des „Corr.“ von einigen Interesse sein, Etwas über die „Einführung der Sonntagsarbeit“ (d. h. der regelmäßigen) von Seite der hiesigen Kollegen“ zu erfahren, wenn man sich erinnert, daß die Einstellung derselben die Aufmerksamkeit der gefamten Buchdrucker Deutschlands erregte, und mit warmem Herzen begrüßt wurde. — Nicht lange sollte der arme Zeitungsetzer einen Sonn- oder Feiertag haben, denn schon nach dem Strike 1869—70 drangen die Principale auf Erscheinen der Montagblätter und setzten alle möglichen und erdenklichen Mittel in Bewegung, um ihrer Idee Geltung zu verschaffen. — Wollte der Zeitungsetzer Condition, so war er gezwungen, sich diese Waage zu unterziehen. Es wurde also stillschweigend nach wie vor gefest, indem die Herren Principale bald den Krieg mit Deutschland und Frankreich, bald die Ueberschwemmung im Prater, bald die Revolution in Paris oder sonstige Ereignisse als Motiv ihrer Forderung nannten. — Das hiesige Fachblatt „Vorwärts“ protestirte natürlich gegen solches Verfahren und munterte Jedem auf, sich des Joches zu entledigen. Ein neuer Strike, ein energisches Vorgehen, das leider bei den meisten Unternehmen fehlte, sollte die Lage bessern. Wie viele Kollegen nun von der Idee der Einstellung der Sonntagsarbeit noch nicht befehlt, vielmehr, da zwei Feiertage aufeinander folgten, an beiden Tagen arbeiteten, was bisher noch nicht der Fall gewesen, davon giebt nachstehender Vorfall Kenntniß, der die allgemeine Entrüstung unter den anderen hervorgerufen. Am 25. und 26. März waren, wie schon erwähnt, zwei Feiertage und wurde, da am Montag wie gewöhnlich ein Blatt erscheinen sollte, der Vorfall von Seiten der Herren Principale: Zahlung der doppelten Entschädigung (5 fl.) und arbeiten an beiden Tagen, von mehreren Personalen der verschiedenen Zeitungsdrukereien nicht angenommen, um nur wenigstens einen Feiertag noch zu erhalten und dem gemachten Principe auf gänzliche Einstellung der Sonntagsarbeit Rechnung zu tragen. — Die „Neue freie Presse“, die das Bestreben geltend macht, den anderen Blättern voranzugehen mit gutem Beispiele — erschien ruhig an beiden Tagen wie gewöhnlich, ebenso das „Fremdenblatt“, die „Presse“, das „Tagblatt“. — Die übrigen Herren Kollegen bedanken sich natürlich höchlich für diese Handlungsweise bei den Sonn- und Feiertagsarbeitern, und erwähnen nur noch, daß dieselben, die größten Schwärmer für Einstellung, bei einfacher Entschädigung ruhig sich dem Despotismus der Principale fügten. — Die „Neue freie Presse“ mit ihrem Personal wird es also dahin bringen, daß bei der nächsten Gelegenheit, z. B. zu Ostern, alle Blätter an beiden Feiertagen in Wien erscheinen, denn kein Blatt wird natürlich zurücktreten wollen, da schon angenehmer ist, daß die „Neue freie Presse“ bei nächster Gelegenheit ebenso handelt wird. — Es ist dieser Vorfall ein glänzender Beweis für die Einigkeit in hiesigen Kollegenkreisen und ein Beleg dafür, wie Viele bei einem gemeinschaftlichen Schritte zurücktreten werden.

## Briefkasten.

Redaction. Erped. d. Jll. Buchs.-Ztg.: Nr. 21 nicht erhalten.  
Erpedition. P. P. 93: 11 Sgr. — Rh. S. in Wiesbaden: Für Annahme und Beförderung von Offerten sind 5 Sgr. einzuschicken. — L. in Berlin: Die betr. Stelle ist inzwischen besetzt.  
Verichtigung. In Nr. 25 soll es 3. S. 3, Sp. 1, Zeile 20 von oben heißen Dampfsoß statt Dampfsoß.

# Anzeigen.

## Eine Doppelknie-Pressen

im besten Zustande, Format 22", 26", ist billig zu verkaufen. Kaufsüßhaber mögen ihre Adressen unter Z. M. 96 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [385]

## Beachtenswerth!

In eine seit einem Jahre entstandene Buchdruckerei, die bereits eine jährliche Einnahme von 900 Thaler jährlich sichert, wird behufs eines neuen sehr günstigen Unternehmens ein Theilhaber mit einer Einlage von 2000 Thaler gesucht.

Ueber das projectirte Unternehmen wird vorher vollständige Einsicht gegeben. Offerten unter A. H. 90 werden durch die Exped. d. Bl. befördert. [368]

## Compagnon für Schriftgießerei.

Ein tüchtiger, strebsamer Reisender für Schriftgießerei kann unter günstigen Bedingungen Theilhaber an einem alten Geschäft werden. — Franco-Offerten unter Chiffre B. J. 962 besorgt die Annoncenerpedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [371]

## Ein junger Mann,

am liebsten Fachmann, welcher Correspondenz und Buchführung selbstständig zu führen vermag, findet im Comptoir einer Schriftgießerei Leipzigs Stellung. Gest. Offerten mit möglichst detaillirter Angabe der bisherigen Wirksamkeit unter S. Nr. 94 durch die Exped. dieses Blattes. [379]

## Ein tüchtiger Buchdrucker,

der mit der Leitung einer kleinen Druckerei und der Redaction eines Wochenblattes betraut war, sucht wegen Verkauf des Geschäftes eine ähnliche Stellung. Offerten unter F. S. 85 befördert die Exped. d. Bl. [377]

In einer größeren Druckerei Süddeutschlands mit täglich erscheinender Zeitung wird ein

## Factor

gesucht, welcher im Setzerei- und Druckereifach bewandert zugleich die nöthigen Correspondenzen und, im Fall der Geschäftserweiterung des Correctors, die schwierigeren Correcturen besorgen könnte. Salair den Leistungen entsprechend. Offerten nimmt Herr A. Staeglich in Firma Reichenbach'sche Buchhandlung in Leipzig entgegen und ist derselbe auch bereit, nähere Auskunft zu erteilen. [380]

Ein gelibter und zuverlässiger

## Zeitungs-corrector,

welcher auch locale Referate liefern kann, sucht Stelle. Offerten unter P. P. 93 nimmt die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung entgegen. [374]

## Ein solider Schweizerdegen

findet dauernde Beschäftigung bei E. Krcmp in Woungrowitz. [378]

## Ein Mechaniker,

speciell auf Schriftgießmaschinen Kisch'scher Construction eingearbeitet, der das Zurichten von Instrumenten gründlich versteht, findet sofort lohnende Stelle. Franco-Offerten sub G. K. C. 86 befördert die Expedition dieses Blattes. [343]

## Maschinenmeister-Gesuch.

Wir suchen einen soliden Maschinenmeister zum baldmöglichsten Eintritt.

Buchdruckerei von Otto Ammon, Roustanz am Bodensee. [394]

## Tüchtige Schriftgießer

finden Condition bei Chr. Richter in Cöln a/R. [344]

Ein praktischer ordentlicher Buchdrucker, in allen Zweigen der Buchdruckerei bewandert, welcher mehre Jahre etablirt war und sein Geschäft selbst leitete, wie auch 14 Jahre ein täglich erscheinendes Blatt redigirte, augenblicklich als Geschäftsführer und Redacteur eines dreimal wöchentlich erscheinenden Blattes fungirt, sucht von jetzt oder später eine Stelle. Zur Anknüpfung von Unterhandlungen werden Adressen unter M. S. 97 in der Exped. d. Bl. erbeten. [368]

Ein junger Maschinenmeister sucht auf sofort oder in 8 Tagen Condition. Derselbe wäre auch dazu bereit, bei etwa vorkommenden Freistunden sich am Rasten zu beschäftigen. — Gest. Off. sub P. K. 95 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [381]

## Ein junger Mann,

militairfrei, mit den Comptoirarbeiten einer Buchdruckerei vertraut und das Zeitungs-Expeditionswesen vollständig kennend, sucht eine Stelle, am liebsten wieder in einer Buchdruckerei.

Gest. Offerten zu richten an Carl Himmel, Hofbuchdruckerei von Jul. Krampe in Braunschweig. [361]

Ein vom Feldzuge zurückgekehrter Buchdrucker (verheirathet), der längere Jahre selbstständig ein Geschäft führte und in allen Arbeiten erfahren ist, sucht recht bald eine Stelle als Geschäftsführer einer mittleren Buchdruckerei oder als Licenzsetzer; derselbe ist auch mit der Maschine bekannt. Gest. Offerten, mit Angabe des Salairs, wolle man unter W. H. Nr. 89 an die Expedition dieses Bl. zur Beförderung senden [367]

## Ein tüchtiger Schweizerdegen,

welcher auch mit der Maschine vertraut, sucht Condition. Antritt nach Belieben. Offerten unter Angabe der Bedingungen sind zu richten an die J. Schülke'sche Buchdruckerei in Oldesloe (Holstein). [363]

Th. Wagner aus Gießen wird ersucht, seinen Aufenthaltsort anzugeben. [375]

A. W. ....

## Herr Carl Scholl,

Schiffseher, aus Crombach bei Siegen, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt, wird hierdurch aufgefordert, seine gegenwärtige Adresse unverzüglich seinen Verwandten in Neustadt oder Crombach mitzutheilen, da ihm sonst ein bedeutender pecuniärer Nachtheil erwächst. [382]

Herrn Johann Jamira, Setzer in Reichenberg, habe ich auf seinen wünschenden Rath eine kurze Erwiderung zu bringen, die darin besteht, die gemeinschaftliche Sache mit seinem sauberen Collegen Const. Hoffmann in Leipzig aufzugeben und hiermit nach seinem eigenen Wortlaut in Nr. 24 dieses Blattes zu entgehen, die hier hinterlassenen Schulden anständig und pünktlich zu bezahlen, damit ich nicht durch seine Gläubiger mit Vorwürfen belästigt werde, darauf achten zu sollen, in der Folge nur ordentlichen Männern Condition zu erteilen.

Ihre Ordnungsliebe in geschäftlicher Beziehung ist damit erwiesen, daß Herr Rudolf Wagem, Schriftseher, gegenwärtig in Dlmütz, der auf Ihre eigene Recommendation bei mir eingetreten, jedoch die vorgefundene außerordentlich lieberliche Wirtschaft mit gutem Gewissen nicht vertragen konnte und die Condition nur deshalb und um Ihre wegen verlassen hat.

Das Gleiche wird nach Ihrem Austritt auch von Ihren Nachfolgern bestätigt.

Gablonz a/M., d. 28. März 1871. [387]

Adolf Appelt.

Ich warne hiermit alle Herren Collegen, sich vor dem Schwindler Urbach (Setzer aus Krotoschin) in Acht zu nehmen, da mir derselbe von Lauban mit meinen Sachen durchgegangen ist. Ich wende mich daher an alle Herren Collegen mit der ergebensten Bitte, falls derselbe irgendwo in Condition stehen sollte, mich davon in Kenntniß zu setzen. Adresse bitte zu richten Vereinshaus, Johannesgasse. [376]

Brünn, 2. April 1871. Otto Kneugebauer, Schriftf.

## Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [391]

## Die Special-Werkstatt für Schriftgießereien

von Gursch, Küstermann & Comp., Berlin, Brunnenstraße 85, empfiehlt sich zur Anfertigung, unter Garantie der Solidität, von sämtlichen im Schriftgießereifach vorkommenden Maschinen, Apparaten und sonstigen Werkzeugen. [100]

## Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Bier- und Tischschriften in großer Auswahl. Pariser Didot'sches System und niedrige Höhe. [390]

## Schellhase's

### Tischlerei für Buchdruck-Accessorien,

Berlin, Mauentstr. 37,

empfehl't ihr Lager von Schriftkästen (4—500 Stck Borrath), sowie Regale u. s. w. bei solider Arbeit zu den billigsten Preisen und wird jede Bestellung sofort aus-geführt. [370]

## Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik

von

Friedrich August Eische, Maschinenmeister,

Leipzig (Reudnitz)

Leipziger Straße Nr. 4. [392]

## Benachrichtigung.

J. Maier's Original-Bignetten-Sammlung ist durch Kauf an mich übergegangen, und sind diese Bignetten fortan durch mich zu beziehen. Proben gratis franco. Otto Weiser, [383] galvanoplastische Anstalt in Stuttgart.

## Kriegs-Clichés!

Ich habe den Cliché-Vertrieb der in „Anno 1870, Stuttgart, Julius Maier“ enthaltenen 122 Illustrationen — 75 Portraits, 47 Schlachtenbilder u. von Schnorr u. Merte — für meine Rechnung übernommen und sind Clichés nunmehr durch mich zu beziehen. Proben sämtlicher Illustrationen gratis franco. Otto Weiser, [384] galvanoplastische Anstalt in Stuttgart.

## Concentrirte Seifenlauge.

Analyse: 88 Proc. Natronhydrat und 12 Proc. Glaubers- und Kochsalz.

Zu haben bei den Herren

A. Hagemann in Königsberg, Tragheimer Kirchenstr. 22,

Joh. F. Martin in Berlin, Wilhelmstr. 133, für 5 Thlr. 10 Sgr. pro Kiste und 8 Sgr. pro Dose.

Ferner ist eine Kiste = 24 Pfund, 24 Dosen concentrirte Seifenlauge enthaltend, wovon eine genügt, um 20—30 Liter oder 25—35 gewöhnliche Weinsäurelauge fertig zum Waschen zu bereiten, bei dem Unterzeichneten für 5 Thlr. franco Kiel, gegen Monatszahlung oder 5 Proc. pr. comptant zu haben.

Eine einzelne Dose als Probe wird gegen Einsendung von 10 Groschen-Marken franco überandt. [393]

O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Hermann Meyer. 11 Bogen gr. Quart mit Tabellen. Preis 1 Thlr. [388]

## Thalstr. 12. B. Thieme Thalstr. 12.

Sonnabend „Sauern Rinderbraten mit Klößen“. Lagerbier ff. [389]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Sonntag, den 9. April (erster Osterfeiertag), findet eine gefellige Zusammenkunft im

## Apollosaal

statt. Anfang des Concerts 8 Uhr. Entrée à Person 1 Ngr.

**Zuverte** pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Drittelmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kaffirung bei einem hiesigen Kaufe ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 = 1 =	8 = 3 2/3 =
3 = 1 1/3 =	9 = 4 =
4 = 2 =	10 = 4 1/3 =
5 = 2 1/3 =	11 = 5 =
6 = 2 2/3 =	12 = 5 1/3 =